

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1928

79 (7.7.1928)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-883287](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-883287)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
— Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises
— Zeitung: 5. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten.
Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1.10 RM ausschließlich Bestellgeld.

Zeitung Nr. 90 Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 \mathcal{H} , Familienanzeigen 10 \mathcal{H} , auswärts 20 \mathcal{H} , Reklamezeile 50 \mathcal{H} . Schließfach 10.
Für durch Fernprediger aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht.

Nr. 79.

Elsfleth, Sonnabend, den 7. Juli

1928.

Chronik des Tages.

- Der Reichstag hat den Billigungsantrag der Reparationspartei mit 266 gegen 131 Stimmen bei 24 Enthaltungen angenommen.
- Ueber die Amnestiefrage ist eine Einigung erzielt worden.
- Reichszentraler a. D. Dr. Marx verabschiedete sich von den Angehörigen der Reichsfamilieliste sowie des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete.
- Im Reichstag sind nicht weniger als 17 Ausschüsse gebildet worden.
- Der Genfer Sicherheitsausschuß hat einen Untervertrag zur Kriegsverpflichtung angenommen.
- Die Unterzeichnung des endgültigen Tanager-Vertrages wird voraussichtlich Anfang nächster Woche in Paris erfolgen.
- Die deutsche Hilfsdelegation für die „Italia“-Wannschicht, die unter der Leitung des Reichsfliegers Idet steht, ist mit dem Sapagadampfer „Cattaro“ von Hamburg nach Spitzbergen abgefahren.
- Der Sturm, der über Deutschland hinweggebraust ist, hat unübersehbar Schäden angerichtet. Bis jetzt sind vier Todesopfer gemeldet worden.
- Die Bremenflieger v. Sünnefeld, Hauptmann Köhl und Major Hymaric wurden in Dublin von dem italienischen Staatspräsidenten Cosgrave sowie dem gesamten Kabinett empfangen.
- Der bekannte belgische Finanzmann Alfred Ebenheim ist beim Flug über den Kanal aus dem eigenen Flugzeug gefallen und zu Tode gekommen.
- Die Veranstaltungen anlässlich des amerikanischen Unabhängigkeitstages liefen sehr unter einer ungewöhnlich heißen Hitze. Insgesamt waren 35 Tote zu verzeichnen.
- Nach privaten Meldungen aus Rio de Janeiro haben die italienischen Transatlantiker von Rom aus die brasilianische Küste erreicht.

Der Genfer Sicherheitsvertrag.

Sowohl die Völkervereinigung als auch der Versailleser Vertrag enthalten die Forderung der allgemeinen Abrüstung, aber bisher ist diese Bestimmung auf dem Papier stehen geblieben. Kein einziger der 27 ehemaligen Kriegsgegner Deutschlands hat es nicht gelassen, dieser rechtlichen Verpflichtung ernstlich nachzukommen. An Ausreden hat es nicht gefehlt, insbesondere hat sich Frankreich stets hinter den Vorwand genommen, daß die Abrüstung erst dann in Angriff genommen werden könne, wenn eine Sicherheitsemanation garantiert sei. Um dieses Hindernis aus dem Wege zu räumen, hat die Reichsregierung im März d. J. dem Sicherheitskomitee des Völkervertrages klar umrissene Vorschläge zur Kriegsverpflichtung unterbreitet. Die Beratungen über diese Vorschläge haben zur Aufstellung eines sogenannten Modellvertrages geführt, der jetzt von dem Genfer Sicherheitsausschuß in erster Lesung angenommen worden ist.

Der auf den deutschen Kriegsverpflichtungsvorschlägen aufgebaute Entwurf eines Sicherheitsvertrages hat 11 Artikel. In dem grundlegenden Artikel 1 verpflichten sich die vertragschließenden Parteien, für den Fall daß ein Streit zwischen ihnen entstehen sollte, der Völkervereinigung damit beizutreten, die vorläufigen Empfehlungen des Völkervertrages und zur Auslegung des Konfliktes anzunehmen und zur Ausführung zu bringen. Der nächste Artikel enthält die Verpflichtung, sich aller Maßnahmen zu enthalten, die geeignet sind, den Streit zu verschärfen. Für den Fall, daß Feindseligkeiten irgendwelcher Art bereits ausgebrochen sind, oder daß nach Ansicht des Rates die Möglichkeiten einer friedlichen Vereinbarung erschöpft sind, verpflichten sich die vertragschließenden Parteien (Art. 3), den etwaigen Empfehlungen des Rates auf Einstellung der Feindseligkeiten Folge zu leisten, wobei der Rat insbesondere die Zurückziehung der in das Gebiet eines anderen Staates oder in eine auf Grund internationaler Verträge demilitarisierte Zone eingedrungenen Streitkräfte anordnet und die Streitenden aufzufordern wird, ihre Souveränität gegenseitig zu achten.

Leider wird die Bedeutung dieser Vertragsbestimmungen durch die beiden nächsten Artikel stark beeinträchtigt. Während der Artikel 4 davon spricht, daß jede Kontrolle der Feindseligkeiten die Vertragspartei keine Kontrolle der Völkervereinigungsmaßnahmen dem Rat verweigert, spricht Artikel 5 die Einschränkung aus, daß die Völkervereinigung nur einmündig beschließen kann. Damit werden praktisch alle Völkervereinigungsmaßnahmen zur Verhütung eines Krieges illusorisch gemacht, wenn ein Mitglied des Völkervertrages die Zustimmung der Ratsentscheidungen verweigert. Dies ist nun so bedauerlicher, als auch über einen anderen deutschen Vorschlag kein Einverständnis erzielt werden konnte. Die deutsche Regierung hatte nämlich noch die Aufnahme einer Bestimmung beantragt, wonach die Parteien im Falle der Kriegsverpflichtung verpflichtet sind, der Aufforderung des Völkervertrages auf

Wiederherstellung des normalen militärischen Friedensstandes nachzukommen. Gegen diesen Vorschlag machte sich ein starker Widerstand Englands und Japans geltend, so daß die deutsche Delegation ihren Vorschlag zurückziehen mußte, jedoch nicht ohne der Hoffnung Ausdruck zu verleihen, den Gedanken später wieder aufzunehmen, wenn die Abrüstung Fortschritte gemacht haben wird.

Nach Annahme des Untertrages in erster Lesung ergriff Staatssekretär von Simson in der Schlussrede des Sicherheitskomitees noch einmal das Wort, um zu betonen, daß Deutschland damit eine oostive Leistung zur Erhöhung der Sicherheit gemacht habe. Gleichwohl erparie er dem Sicherheitsausschuß den Vorwurf nicht, daß die deutschen Vorschläge in Genf nicht voll erkannt worden seien. Deutschland habe mit seinen Vorschlägen nichts weiter als eine Sicherung des Weltfriedens erreichen wollen. Im übrigen verwies er auch bei dieser Gelegenheit auf die Notwendigkeit, die Abrüstung zu beschleunigen, zumal die allgemeine Abrüstung schon allein einen der wesentlichsten Sicherheitsfaktoren bildet.

Der vom Sicherheitsausschuß ausgearbeitete Vertragsentwurf wird nunmehr im September der Völkervereinigung vorgelegt werden. Hier werden die anderen Staaten die beste Gelegenheit haben, endlich einmal durch die Tat zu beweisen, wie ernst es ihnen mit ihren Beteiligungen war oder ob diese Beteiligungen nur ein billiger Vorwand waren, hinter dem sich der ehelnde Abrüstungswille verbirgt. Die Reichsregierung dürfte hier jedenfalls nicht die Gelegenheit ungenutzt vorbegehen lassen, um die übrigen Völkervereinigungsmittel zu zwingen, offen Sache zu bekennen. Jeder ein Jahr hat sich der Sicherheitsausschuß mit internationalen Beratungen beschäftigt. Nun muß den schönen Worten endlich auch die ersiehende Tat folgen.

Frankreich bleibt harthörig.

Escharier Protest gegen die Räumungsforderung. — Der Ruf nach „Gegenseitigkeit“.

Die Forderung des Reichszentralers Müller nach sofortiger bedingungsloser Räumung der besetzten Gebiete am Rhein hat in Paris wieder einen wahren Proteststurm entfesselt. Abgesehen von den sozialistischen Organen, die das Verlangen der deutschen Regierung begreiflich finden, lehnt die gesamte französische Presse das Verlangen der deutschen Räumungsforderung ab oder macht sie zum mindesten von der Gegenüberstellung entsprechender finanzieller „Gegenseitigkeiten“ abhängig.

Den härtesten Ton schlägt natürlich die Pariser Rechtspresse an, die bereits mehrfach darauf hingewiesen hat, daß in den Fragen der auswärtigen Politik die deutsche Regierung sich kaum von der alten unterscheiden werde. Mit einer gewissen Verdringung stellt sie nun das schnelle Eintreffen dieser Vorberede. Alle patriotischen Betuerungen der Regierung Müller seien sicherlich sehr wertvoll, sehr ehlich geacint. Die Reichsregierung bestünde sich aber in einem Irrtum, wenn sie auf die Nachgiebigkeit der Alliierten rechne.

Bei seiner gegenwärtigen Lage und bei den Umständen, die ihm zur Verfügung ständen, so schreibt der „Temps“, verdrigte das deutsche Volk auf die Resolte, doch sei es ausgeschlossen, daß es dagegen Vorbeile verlange, deren Kosten die Alliierten tragen müssen. Daß man engirnig die Befreiung des besetzten deutschen Landes und eine möglichst weitgehende Ermäßigung der Reparationslasten fordere, sei sicherlich nichts Unnatürliches, unnatürlich sei dagegen, daß die Reichsregierung die tatsächliche politische Lage verkenne und das deutsche Volk in Hoffnungen wege, als ob es ohne große Gegenleistung alles erhalten könne und als ob die Befriedigung seiner Wünsche ihm unentgeltlich geschehe (?! Die Red.)

Die Forderung der Reichsregierung auf unverzügliche Räumung der besetzten Gebiete und des Saarlandes sei durch nichts gerechtfertigt.

Nach Doyry hätte man in Berlin Gegenorschläge machen sollen, doch wären keine ernstlichen Unterlagen zu Verhandlungen geboten worden. Entweder wüßte Deutschland ernstlich eine Politik der Verdrindigung oder es wüßte sie nicht. Im ersten Falle müßte Deutschland loyal seinen ihm rechtmäßig zukommenden Teil an Opfern übernehmen, um die Bewirtlichung seiner Wünsche zu ermöglichen, da die Alliierten seit längerer Zeit ihren Anteil übernommen hätten. Im zweiten Falle bliebe nichts anderes übrig, als daß sie sich an die genaueste Erfüllung der Friedensverträge halte.

Deutschlands Räumungsforderung — ein Mißverständnis.

Im „Petit Parisien“ erklärt der bekannte Politiker Jacques Seydoux, die deutsche Regierung sei überzeugt, daß sie auf Grund der Einparnungspolitik mit Recht die sofortige Räumung der besetzten Gebiete ver-

langen könne. Hierbei handele es sich jedoch um ein seit Locarno herrschendes Mißverständnis. Allein der Versailleser Vertrag sei für diese Frage maßgebend. Frankreich könne feststellen, daß Deutschland getreulich die Bedingungen des Versailleser Vertrages einhalte, die vorzeitige Räumung könne sich nur aus der Erfüllung aller Verpflichtungen ergeben. Erst wenn der Dawesplan revidiert, eine endgültige Verdrindigung über den Betrag und die Dauer der Jahreszahlungen erzielt und gewisse Sicherheiten für die Bezahlung der Annuitäten gegeben seien, könne man sagen, daß Deutschland seine Reparationsverpflichtungen erfüllt habe.

Etwas maßvoller in der Tonart, aber in der Sache ebenso entschieden wendet sich die bürgerliche Linke gegen die deutsche Räumungsforderung. So schreibt der radikalsozialistische Partei nahehehende „Somme Libre“ u. a.: Zweifelloso hoffe Müller, daß Frankreich, Belgien und Großbritannien den von einem nach links orientierten Deutschland ausgesprochenen Wünschen günstiger gestimmt sein würden als den Wünschen eines durch Männer der Rechten vertretenen Deutschland. Dies sei jedoch ein Irrtum. Wenn die Belegung des Rheinlandes auch keineswegs die im Jahre 1919 festgesetzte Grenze garantiere, so biete sie doch Gewähr für die vorchriftsmäßige Erfüllung der Reparationsverpflichtungen. Ohne daß Genf ein für allemal die Prozedur der militärischen Interventionen festgelegt habe, könne Frankreich den Rhein nicht aufgeben.

Bedinglich die Sozialisten erkennen den deutschen Standpunkt in der Rheinlandfrage als berechtigt an. Im sozialistischen „Populaire“ schreibt Jean Blum, die deutschen Sozialdemokraten handelten durchaus folgerichtig, wenn sie die Rheinlandräumung forderten, und die wahre Frage sei, zu wissen, wie Frankreich auf ihren Ruf antworte.

Wie diese Antwort lautet, geht aus den vorstehenden Pressestimmen zur Genüge hervor. Trotzdem wird das deutsche Volk nicht nachlassen, immer wieder die Berechtigung seiner Brüder an Rhein und Saar zu fordern.

Einigung über die Amnestie.

Lohnsteuerentzückung schon ab 1. August?

Der Reichsjustizminister Dr. Koch hatte am Donnerstag im Reichstag eine weitere Besprechung mit den Führern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Amnestiefrage. Wie verlautet, ist bei der Aussprache eine Einigung über die Amnestiefrage im wesentlichen herbeigeführt worden. Die vorgeschlagene Amnestie soll einen Schlußstrich unter die Ereignisse der Infanzionszeit und der erregten Jahre nach der Revolution legen. Für die sogenannten Hememörder kommt eine Ermäßigung bzw. Umwandlung der Zuchthausstrafen in Gefängnisstrafen in Frage. Der Rechtsausschuß wird sich nun wieder mit der Angelegenheit befassen.

Neben den Beratungen über die Amnestiefrage finden im Reichstag zur Zeit zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Hilferding und den Vertretern der hinter der Regierung stehenden Parteien Besprechungen statt mit dem Ziel, die Frage der Lohnsteuerentzückung nach der Einigung der Sommerpause zu erledigen. Ein abschließendes Ergebnis haben diese Besprechungen bisher noch nicht gezeitigt. Die Sozialdemokraten werden voraussichtlich von sich aus einen Gegenentwurf einbringen. Die Entzückung soll möglichst schon am 1. August in Kraft treten.



Der bekannte deutsche Flieger Idet hat Hamburg an Bord eines Sapagadampfers verlassen, um sich an der Rettungsaktion für die Robies-Nordpolpedition zu beteiligen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 6. Juli 1928.

Der Landesvorstand des Landesverbandes Hamburg der Deutschen Nationalen Volkspartei hält seine reichere Entscheidung auf Wunsch des Reichstagsabgeordneten v. m. b. a. g. aufrecht.

Die Stelle des Geheimen Regierungsrates Dr. Bonia ist der Direktor des Reichs-Landesverbandes Major a. D. Leo Kriegshelm in Berlin als Mitglied des vorläufigen Reichswirtschaftsrates einberufen worden.

Der Reichsrat auf der „Pressa“. Am Mittwoch stattete der Reichsrat der „Pressa“ in Köln einen Besuch ab, wo er von Oberbürgermeister Wdenauer begrüßt wurde. Es folgte im Laufe des Vormittags eine Besichtigung der „Pressa“ und anschließend eine Rundfahrt durch Köln. Am Abend fand im Rathaus ein Empfang der Reichsrats-Mitglieder durch die Stadt Köln statt. Am Donnerstag begaben sich die Mitglieder des Reichsrates nach Düsseldorf und besichtigten dort das Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftsfunde und die Ausstellung „Deutsche Kunst 1928“.

Deutschnationale Saarinterpellation. Die deutschnationale Reichstagsfraktion macht in einer Interpellation auf die Gründung einer saarländisch-französischen Gesellschaft in Paris aufmerksam, der außer Politikern und Wirtschaftlern auch die Vorherrscher der französischen Inflationen beizugehörigen angehören und die ihre Aufgaben darin sehen, 1. die wirtschaftlichen Interessen Frankreichs im Saargebiet, 2. die ökonomischen, geistigen und kulturellen Zusammenhänge und 3. die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der französischen und der saarländischen Bevölkerung, 4. die französische Politik, die durch die gesamte öffentliche Meinung Frankreichs getragen, durch die französische Delegation in Genf vertreten werden soll klarzustellen. Die Interpellanten richten an die Reichsregierung die Frage, was sie zu tun gedenke, um die schwer bedrohten deutschen Lebensinteressen im Saargebiet gegenüber den bereits wirksamen und weiter zu befürchtenden Vergewaltigungen zu schützen.

Aus Stadt und Land.

Der Reichspräsident empfängt Dr. Gdener. Der Reichspräsident empfing Dr. Gdener, der ihm über die Fertigstellung des neuen Zepellin-Luftschiffes L. 3. 127 und über die Pläne für die ersten Fahrten dieses Schiffes Vortrag hielt. Der Reichspräsident, der sein lebhaftes Interesse an dieser Neuschöpfung des deutschen Luftschiffbaues zum Ausdruck brachte, sprach Dr. Gdener seine besten Wünsche für die künftigen Fahrten des L. 3. 127 aus.

Das Explosionsunglück in der Landsberger Straße in Berlin. In der Angelegenheit des Explosionsunglücks in der Landsberger Straße in Berlin sind die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft I auf drei Beamte der Berliner Gas-Gesellschaft ausgedehnt worden. Es ist der Verdacht entstanden, daß eine Fahrlässigkeit bei Anlegung der Gasleitung für die Explosion ursächlich gewesen ist. Das Unglück, das im Januar dieses Jahres geschah, hatte bekanntlich eine Anzahl Todesopfer gefordert.

Ein schwedisches Kriegsschiff besucht Hamburg. Das schwedische Kriegsschiff „Sylgia“ unter dem Kommando des Kapitäns zur See Seegerbaum ist zu einem kurzen Besuch in den Hamburger Hafen eingelaufen und hat im Schiffbauwerft Hafen festgemacht. Das Schiff hat eine längere Fortdauerschaft hinter sich und wird bis zum 8. Juli in Hamburg verbleiben. Aus Anlaß dieses Besuchs finden verschiedene Festlichkeiten statt.

Frei-Zeit am Rhein! Bei Ehrenbreitstein fanden während des Abends eine große Menge Flaschen-Zeit, die anschließend ein Koblenzer Galanitz, gegen den ein Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet werden sollte, in den Rhein verfenkt hatte. Die Leute stöhnten sich am Mittwoch nachmittag die Flaschen aus dem Rhein heraus und tranken sie an Ort und Stelle aus. Am Abend waren soviel Betrunkene, wie seit langem nicht mehr, in Ehrenbreitstein zu sehen.

Die wahrscheinliche Ursache des Unfalles des Zuges 59 in Ulm. In einer amtlichen Mitteilung der Reichsbahndirektion Stuttgart wird die Vermutung ausgesprochen, daß die Entgleitung durch einen Mangel an einem Fahrzeug, und zwar wahrscheinlich an dem entgleitenden Tender verursacht worden ist. Bestimmtes darüber läßt sich vorerst nicht sagen. Die Untersuchung ist im Gange.

Die Toten schweigen nicht . . .

28

Roman von Pola Estein.

Glena sah es mit Freude, Erik mit Wohlgefallen. Wie nett, daß sein Freund hier so gut gefiel. Glena schien ihn gern zu haben, Angela schmeigte sich förmlich zärtlich an ihn. Daß er dem lebenswichtigen und so gar nicht schwierigen Schwiegervater gefallen würde, war gewiß. Glena dachte an die kleine Szene vor einigen Tagen, als Angela so wenig freundlich zu der Gräfin Tamerjassoff gewesen war. Damals hatte Erik ihre Erziehung getadelt. Sie waren später nicht mehr in den Zwischenfall zurückgekommen. Glena hatte die Gräfin auch noch nicht wieder-gesehen. Aber Erik malte sie, sie kam täglich zu den Sitzungen, und der Vater hatte auch täglich etwas von ihr zu erzählen. Wenn sie nicht persönlich zu ihm kommen konnte, unterhielt sich telefonisch mit ihr, denn es gab immer etwas zu beraten. Er war in einer ruhigen Weise für sie tätig, dachte Glena. Sie selbst fühlte nicht den Wunsch, die Gräfin so oft zu sehen. Soviel Besah wie bei den Herren dieses Hauses hatte sie bei ihr nicht gefunden. Nebenmal, wenn sie an sie dachte, beischlich sie ein unerklärliches Gefühl der Abneigung. Dabei fand sie Conja Ivanovna schön, lebenswichtig und interessant. Die Gräfin schien nicht wieder nach Angela gefragt zu haben. Sie war sicherlich keine Kinderfreundin.

„Wollen wir denn nun nicht ins Atelier gehen?“ drängte Erik. „Sonnig verlieren wir das beste Licht.“ „Ich komme bald wieder, kleine Angela“, sagte Rupert, sich von dem Kinde verabschiedend. „Kommen Sie nicht mit uns, gnädigste Fräulein?“ fragte er Glena, die zurückzubleiben wollte. „Sie haben sich doch gewiß vielerlei zu erzählen“, meinte sie. „Gehen Sie nur allein mit Erik in sein Stell-

Unter schwerem Verdacht. Der lettlandische Oberstleutnant Rajkowitz ist in Riga unter dem schweren Verdacht verhaftet worden, daß er während des Baltikum-Krieges 1919 zwei deutsche Damen vergewaltigt hat und danach erschossen ließ. In diese Angelegenheit sind noch weitere fünf Personen verwickelt.

Eine amtliche Auslosung zum Handgranateneinsatz in Tarnow. Ueber das schwere Handgranateneinsatzunglück in Tarnow liegt jetzt der amtliche Bericht vor, der folgendes bejagt: Am 3. Juli mittags fand der siebenjährige Sohn des Eisenbahnbeamten Bionder in der Besichtigung eines gewissen Golla in Rastow eine Stielhandgranate des Systems, die er auf die nächstgelegene Spieltheke mitnahm. Er erzählte den Kindern, daß er eine Bombe gefunden hätte. Beim Spiel explodierte die Granate und tötete sechs Kinder im Alter zwischen drei und acht Jahren auf der Stelle. Die Körper der Kinder wurden in Stücke gerissen. Wo die Granate gefunden wurde konnte bisher nicht ermittelt werden. Schwere verwundet wurden zwei Kinder, leicht verwundet ebenfalls zwei.

Eisenbahnunglück in Frankreich. Der Schnellzug Gherbourg-Paris, der die Fahrgäste des Transocean-Dampfers „Benicaria“ nach Paris bringen sollte, fuhr auf dem Bahnhof von Caen auf einen dort haltenden Personenzug. Der Zugführer wurde getötet zwei Personen schwer und sechs leicht verletzt.

Im Zeichen der „Abrüstung“. In Saint Nazaire wurde der Torpedobootführer „Verdun“ vom Stapel gelassen. In dem Zerstörer besitzt die französische Flotte das bis jetzt größte Kriegsschiff dieser Gattung. Die „Verdun“ hat eine Wasserdrängung von 2690 Tonnen, eine Länge von 130 und eine Breite von 11,80 Meter. Bei einer Maschinenkraft von 70 000 PS, entwickelt das Kriegsschiff eine Geschwindigkeit von 37 Knoten. Die Bewaffnung besteht aus 5 Kanonen, 2 Flugzeugabwehrgeschützen und 4 Torpedorohren.

Sturm über Deutschland.

Mehrere Todesopfer.

Ein Sturm, wie ihn noch nicht viele erlebt haben, ist über die verschiedensten Teile Deutschlands mit furchtbarer Gewalt hinweggebraust und hat unbeschreiblichen Schaden angerichtet und, was noch schlimmer ist, auch Opfer an Menschenleben gefordert und manchen schwere Verletzungen gebracht.

In Berlin

hat die Katastrophe 1 Todesopfer, 5 Schwerverletzte und 8 Leichtverletzte gefordert. Die Berliner Feuerwehr mußte über 350 Mal eingreifen, ist die Drümmerei von Gerüstfeinrichtungen und von abgedeckten Dächern sowie vom Sturm umgestürzte Bäume von der Straße zu räumen. Besonders stark heimgesucht wurde der Berliner Tiergarten, der verschiedene uralte Bäume durch den Sturm verloren hat.

Windhose über dem Harz.

Vom Broden bis nach Blankenburg zog durch den ganzen Harz mit furchtbarer Gewalt eine Windhose, die großen Schaden angerichtet hat. Bei Dreieckshöhe ist der Wald buchstäblich umgelegt worden. Bäume von einem halben Meter Durchmesser wurden abgetrieben. Lange Bestreben sind mit abgerissenen Baumtronken bedeckt. Die Obstbäume haben großen Schaden erlitten. Besonders groß waren die Verwüstungen durch den Sturm auch in Bitterfeld und Umgebung. Auch Magdeburg und Umgebung wurden arg mitgenommen.

Hagel und Wollenbrüche am Rhein.

Ueber das ganze Rheinland niedergegangene Gewitter waren von furchtbarem Hagelgeschlag begleitet, die bis zur Mündung der Saar und bis an die Ruwer und die mittlere Mosel ausdehnten. Als das Unwetter aufhörte, boten die Gärten und Felder ein Bild schwerer Verwüstung.

Schwere Sturmshäden in Schlefien.

Ganz Schlefien ist furchtbar heimgesucht worden; besonders zu leiden hatten Deutsch- und Polnisch-Oberschlefien.

In Wreschowa im Landkreis Beuthen sind 20 Häuser vollständig abgedeckt worden. Bei dem Bahnneubau Wilschütz-Brynnel wurde eine Arbeiterbaufantome vom Boden weggespült. Zur Zeit des Unglücks befanden sich über 40 Arbeiter in der Kantine, die von den zusammenstürzenden Brettern über-

igunnt wurden. Fünf Personen wurden dabei schwer und zehn leichter verletzt.

In Rationis wurde das Gerüst am Neubau des Wohnhochhauses niedergefallen. Zwei auf dem Gerüst befindliche Arbeiter retteten sich dadurch, daß sie sich am Geländes festhielten, bis sie nach einer halben Stunde von der Feuerwehre gerettet werden konnten. Auf der Maschinenfabrik Elevator wurde das Gefährde 80 Meter lange Dach des Maschinenhauses abgerissen und in den Fabrihof geschleudert. Ein Arbeiter wurde getötet und zwei Arbeiter schwer verletzt.

Die Sturmshäden in der deutschen Luftfahrt.

Auf dem Flugplatz Bernigerode wurde das in eben gelandete und von den Passagieren verlassene Flugzeug D 1391 vom Sturm aus der vierfachen Benennung losgerissen und zehn Meter hoch gehoben. Es ist stark beschädigt. Auf dem Gleimberg-Flugplatz wurden beide Flugzeughallen abgedeckt und die in den Hallen stehenden Flugzeuge durcheinandergeworfen und beschädigt.

Hyflon im chinesischen Meer.

An der japanischen Küste hat ein Hyflon einige Erdschichten erheblich beschädigt. Insbesondere die Städte Japso, Zuruja und die Insel Hokaido haben schwer gelitten. 20 Fischerboote werden vermisst. Der Schiffsverkehr im chinesischen Meer ist stillgelegt.

Unglück oder Selbstmord?

Der „fliegende Bankier“ Löwenstein auf dem Flugzeug ins Meer gestürzt.

An der Grenze von Dänemark mußte am Mittwochabend das Privatflugzeug des belgischen Bankiers Löwenstein niedergehen, der mit seinem Sekretär und zwei Maschinenführerinnen von Gren den nach Brüssel zurückkehren wollte. Beim Ueberfliegen des Vermellanalas stürzte der Bankier, der in furchtbarer Weise statt der Tür zur Toilette die nach außen führende Tür des Flugzeuges öffnete, aus dem Flugzeug ins Meer und ertrank. Löwenstein ist bekannt geworden durch seine Arbeiten auf dem Gebiete der Stabilisierung der belgischen Währung.

Das Flugzeug war Eigentum des Bankiers und mit allem notwendigen Luxus ausgestattet. Es hatte eine Geschwindigkeit von 140 Meilen pro Stunde. Es wird auch an der Möglichkeit eines Selbstmordes von ebenso genialen wie unberechenbaren Finanzmannen gedacht.

Alfred Löwenstein wurde 1877 in Brüssel geboren. Seine Spekulationen brachten ihm ein großes Vermögen ein. Im September 1926 trat Löwenstein mit einem Plan zur Stabilisierung des belgischen und französischen Franken hervor. Er erklärte sich bereit, Belgien ein unverzinsliches Darlehen von 1 Millionen Franc, Frankreich ein solches in Höhe von 20 Millionen Franc zum Zinsfuß von 2 v. H. auf die Dauer von zwei Jahren zu gewähren, und zwar machte er dabei zur Bedingung, daß diese Summen zur Stabilisierung der Währung und zur Anlage einer Goldreserve verwendet werden sollten. Es ist aber bald durch, daß Belgien die Summe in belgischen Noten zu bezahlen haben würde zum Kurse von 20 Franken pro Franc, daß Löwenstein aber das Geld zugestanden werden sollte, seine Francs jedoch zum Kurse von 175 Franken zurückzuführen, daß also 20 Millionen Francs dabei als Reingewinn in seine Tasche fließen würden. Das Angebot wurde abgelehnt.

In internationalen Börsenkreisen kursiert das Gerücht, daß in der letzten Zeit der finanzielle Zustand Löwensteins im Absteigen begriffen war. In diesem Falle würden die finanziellen Wirkungen des plötzlichen Todes des Bankiers nicht zu übersehen sein.

Die Londoner Börse und der Tod Löwensteins.

London, 6. Juli. Auf die Nachricht vom Tode Alfred Löwensteins verarmten sich schon heute früh alle Börsianer vor der Börse. Niemand wagte kurze für die Hauptwerte Löwensteins zu nennen. Die Börse glaubt man nicht an die Möglichkeit eines Unglücksfalles, sondern an Selbstmord. Diese Auffassung wurde damit begründet, daß Löwenstein in London mit einem Finanzsyndikat Anleiheverhandlungen geführt habe, die zu seinen Ungunsten ausgefallen sein sollten.

Ich möchte Angela zu Bett bringen, sie hat es am liebsten, wenn ich es tue.“

Herbert Rupert küßte ihr die Hand. „Kommen Sie recht bald wieder, Herr Rupert. Sie müssen Papa kennen lernen. Erik wird mit Ihnen ein baldiges Zusammenfinden verabreden, nicht wahr?“

„Wie nett sie zu meinem Freunde ist“, dachte Erik wiederum anerkennend, während Herbert dankend zusagte. Erik umfaßte Glenas Gestalt mit stolzen, liebesvollen Blicken. Seit sie sich ausgesprochen hatten, trug sie auf seinen Wunsch wieder lichte Kleider. Gott sei Dank, daß er die düsteren Gewänder nicht mehr zu sehen brauchte! Wie schön sie aussah in dem hellen Nachmittagskleid, wie jung, mädchenhaft, entzückend mit diesem kleinen Wächeln, das man so lange, lange Zeit an ihr entbehren mußte.

Herbert Rupert schien der Tag plötzlich nicht mehr so hell und strahlend zu sein, als er neben Erik hinaufging ins Atelier. Die Sonne war fort.

Herbert Rupert war überrollt von der Größe und Ausstrahlung der beiden Nymphen. Er wußte, daß die Franzosen reich waren. Die imposante Villa, die kostbare Einrichtung der Zimmer, die er heute gesehen, hatten dieses Wissen bestätigt. Dennoch haunte er, wie verschwenderisch, wie schön und wie liebevoll dem Schwiegerohn sein Reich bereitet worden war.

Er betrachtete die Bilder, die Entwürfe, die Skizzen des Freundes. Lobte und tadelte in seiner aufrichtigen Art. fand viel, was er ehrlich bewundern konnte.

„Du bist unerbötig begabt, Erik, aber diese Begabung verlockt dich zu leicht zum Ruin. Nein, brause nicht auf, ich weiß, daß du oft untadelhaft arbeitest, aber du wirst mir zugeben, daß du dir die Sache auch manchmal zu leicht machst, daß du zuweilen ein wenig schludert, und das ist Sünde an deinem Talent und an deiner Zukunft. Das

darfst du nicht. Trotz aller Begabung mußt du unerbötig fleißig und sehr ernsthaft sein. Ich, als dein alter Freund, darf dir das sagen.“

Der Argus, in dem du lebst, verführt zu leicht zu Vergnügungen. Der Gedanke, ich habe es nicht nötig, ist für einen Künstler Gift.“

„Du kannst mir nicht vorwerfen, daß ich nicht fleißig bin, Herbert.“

„Gewiß nicht. Aber ich möchte dich vor Enttäuschungen in deiner künstlerischen Zukunft warnen. Darum warne ich dich, darum spreche ich ganz offen zu dir. Du hast bisher sehr viel Glück gehabt, mein Junge.“ „Das habe ich! Ich habe damals das große Los gezogen, als ich Menate kennen lernte und sie meine Frau wurde. Sie war unglaublich gut zu mir. Sie sah mich jeden Wunsch an den Augen ab. Ich war vollauf aller Sorgen ledig. Ich konnte in Ruhe, in Glück leben, alles gelang mir. Eigentlich verdanke ich den beiden Schwestern mein Glück, denn mit diesem Bild wurde ein gemachter Mann.“

Herbert Rupert stand vor dem schönen Gemälde der Schwestern und sah es lange in einer Ehrfurchung an, die er selbst nicht begriff. Galt dieses Bild der Lebenden, oder der toten Frauen? Er mußte es nicht.

„Nach dem Erfolg dieses Bildes öffneten sich mir alle Türen“, plauderte Erik weiter. „Die großen Beziehungen meines Schwiegervaters standen mir zur Verfügung, alle schönen Frauen dieser Kreise wollten plötzlich von mir bemerkt sein. Ich wurde förmlich Mode und bin es geblieben.“

„Ich freue mich, daß du so glücklich bist, Erik.“ „Nun, du kannst doch auch nicht klagen, Herbert. Du hast doch schon Prachtvolles geleistet und hast einen feinen Namen.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Vorsitzende des Wasserverbandes
Elsfleth-Brate überfendet uns Abschriften zweier
Mitteilungen über das Leitungswasser und zwar
eine von der Landesanstalt für Wasser, Boden und
Lufthygiene, Berlin-Dahlem und eine vom chemischen Unter-
suchungsausschuss (Dr. Weber) in Hannover. Zunächst ver-
merken wir das erste Gutachten, das zweite folgt in
näherer Ausgabe.

Preussische Landesanstalt für Wasser-, Boden- und Lufthygiene.

Berlin-Dahlem, den 8. Juni 1928.
Ehrenbergstraße 38, 40, 42.

Gutachtliche Äußerung über

die Beschaffenheit des zur Versorgung
der Orte Elsfleth und Brate dienenden Trink- und
Brauchwassers.

Erstattet im Auftrage des Vorstandes des Wasserver-
bandes Elsfleth-Brate laut Schreiben vom 26. April 1928.

Mit obigem Schreiben teilte der Vorstand des Wasserver-
bandes Elsfleth-Brate der Preussischen Landesanstalt
für Wasser-, Boden- und Lufthygiene in Berlin-Dahlem
mit, daß das von den Fräulein Weren A.-G. in Bremen
erzielte Wassermittel fertiggestellt sei und jetzt angenommen
werden soll. Es wird um eine nochmalige Untersuchung
des geförderten und des aufbereiteten Wassers an Ort
und Stelle gebeten.

In Verfolg dieses Auftrages begab sich das Mitglied
dieser Anstalt, Herr Prof. Dr. Klut, nach Elsfleth zur
Ermittlung der gewünschten örtlichen Erhebungen und
Untersuchungen. Diese wurden am 14. Mai 1928 im
Wesen des dortigen Bauleiters, Herrn Würdemann,
angewandt.

Ueber die örtlichen Verhältnisse sowie über die Be-
schaffenheit des in Frage kommenden Wassers haben wir
uns bereits gutachtlich geäußert — vergl. unsere an die
Fräulein Weren A.-G. in Bremen gerichteten gutachtlichen
Mitteilungen vom 20. Oktober 1926 — Tgb. Nr. 10 032 —
und vom 7. Juli 1927 — Tgb. Nr. 6 338.

Auf Grund der ausgeführten Ortsbesichtigung sowie
der unserm Sachverständigen gemachten Angaben ist
über die dortige Wasserversorgungsanlage kurz folgendes
zu sagen:

Für die rund 10 500 Einwohner zählenden beiden
Orten Elsfleth und Brate mit einem durchschnittlich
täglichem Wasserverbrauch der letzten zwei Monate von
etwa 250 cbm Wasser, wird das benötigte Wasser aus
einer je 23 m tiefen Bohrbrunnen entnommen. Die ein-
zelnen Brunnen stehen in einem Abstand von rd. je 50 m
von einander. 14 m unter Gelände tritt das Grund-
wasser in die Brunnen. Ueber dem Grundwasserträger
liegt nach Angabe ein 9 m mächtiger Moor- und Klei-
boden und zwar in dem Verhältnis von etwa 1/3 Moor-
boden und 2/3 Kleiboden. Das Grundwasser der vier
Brunnen wird mittels asphaltierter Mannesmannrohre
zur Rohwasserpumpe zugeführt. Die Saugleitung ist
300 m lang. Das Mißwasser der Tiefbrunnen wird
auf die offene Enteisungsanlage gefördert. Mittels Dänen
wird das Wasser auf Koksriesel fein verteilt. Es sind
zwei Riesel von je 3 m Höhe und 12 qm Fläche vor-
handen, das verwendete Material ist Hüttenfoss in Faust-
größe. Das gerieselte Wasser gelangt jedoch in zwei
je 10 qm große Abzweigen, in diesem hält es sich bei
gewöhnlicher Beanspruchung rund 1 Stunde auf. Das
abgekühlte gefärbte Wasser tritt alsdann auf zwei je 50 qm
große Sandfilter; die obere Sandhöhe hat eine Höhe
von 60 cm und besitzt eine Korngröße von 1 mm. Jedes
Filter wird wöchentlich einmal gespült. Das gespülte
Wasser gelangt darauf in einen Reinnwasserbehälter von
rund 40 cbm Inhalt und von dort in das Verteilungs-
netz. Die gesamte Enteisungsanlage ist in einem besonderen
Gebäude untergebracht, das stets verschlossen ist, Unbefugte
sowie zu ihm keinen Zutritt. Die einzelnen Brunnen
sowie sind, wie die Ortsbesichtigung zeigte, gut abgedeckt
und eingriedrigt sowie auch Hochwasserfrei angelegt.
Seit Ende Februar d. J. ist das Wasserwerk in Be-
trieb. Zur Fortleitung des Wassers in die einzelnen
Häuser dienen Kupfrohre.

Aus anliegender Tabelle sind die Untersuchungser-
gebnisse der von unserm Sachverständigen an Ort und
Stelle entnommenen Wasserproben ersichtlich.

Nach diesen Befunden sowie unter Berücksichtigung
der örtlichen Verhältnisse der Gesamtversorgungsanlage
der gesundheitliche Bedenken gegen die Verwendung des
Wassers zu Trink- und Wirtschaftszwecken nicht zu erheben.
Die bakteriologische Untersuchung des Wassers
ergab ein gutes Ergebnis geliefert. Das Wasser ist sehr
reinem und Colibakterien, deren Anwesenheit in einem
Wasser fast immer ein Zeichen einer nachteiligen
äußeren Verunreinigung durch menschliche oder tierische
Abgänge ist, wurden selbst in 200 cbm Wasser nicht
entdeckt.

In chemisch-physikalischer Hinsicht hat
das Wasser eine ähnliche Zusammenfassung wie bei unseren
früheren Untersuchungen. Der Gehalt des Wassers an
Schwefelverbindungen ist gering und im vorliegenden
Falle ohne jede gesundheitliche Bedeutung.

Der Gehalt des Rohwassers (Probe Nr. 1415)
an Eisen und Mangan ist sehr hoch. Nach unseren Fest-
stellungen sind Eisen und Mangan im Wasser als Karbonate
und somit in verhältnismäßig leicht ausfällbarer Form
vorhanden. Das enteisene Wasser (Probe Nr. 1416
und 1417) ist, wie die entnommenen Proben zeigen,
weitgehend enteiselt. Hingegen ist die Entmanganung
des Wassers noch nicht als ausreichend zu bezeichnen. Da,
wie bereits erwähnt, das Mangan als Karbonat im
Wasser zugegen ist, so dürfte es allmählich, wie die all-
gemeine Erfahrung lehrt, nach Einarbeitung der Koks-
sandfilter und Sandfilter im Reinnwasser verschwinden. Be-
sonders für gesundheitliche Zwecke zum Beispiel für Kleinkinder,
Krankstärken usw. ist manganhaltiges Wasser durch Dunkel-
färbung der Stoffe färbend.

Die Metalle und Wörte angreifende, sogenannte
"aggressive" freie Kohlensäure wird durch die dortige

gute Belüftung aus dem Wasser vollständig entfernt; das
Leitungswasser hat mithin keine materialangreifenden
Eigenschaften mehr.

Das Wasser ist hart. Seine Härte wird lediglich
durch die Karbonate des Calciums und Magnesiums be-
dingt. In gesundheitlicher Hinsicht ist dieser Härtegrad
ohne jede praktische Bedeutung, im Gegenteil verleiht er
verhältnismäßig hohe Gehalt des Wassers an Calciumbi-
carbonat ihm einen angenehmen Geschmack. Im Haus-
halt, z. B. beim Kochen und Waschen ist aber das harte
Wasser nicht besonders erwünscht, namentlich infolge
Bildung von ziemlich viel Kalkstein. Um den angelegten
Kalkstein aus den Kochtöpfen zu entfernen, ist die An-
wendung von verdünnter Salzsäure oder Essig zu empfehlen.
Diese beiden Säuren lösen den Kalkstein durch Auf-
brauen (Entweichen von freier Kohlensäure) leicht auf.
Für gewerbliche Zwecke z. B. Kesselspeisen ist eine vor-
herige Enthärtung des Wassers indes angezeigt. Nach
seiner chemischen Beschaffenheit eignet sich hierzu das Kalk-
verfahren oder auch eine gute Vorwärmung des Wassers,
wobei die Karbonate ausfallen.

Zusammenfassend kommen wir also zu dem
Ergebnis, daß in hygienischer Hinsicht gegen die Ver-
wendung des Wassers zu Trink- und Wirtschaftszwecken
nichts einzuwenden ist.

Wir möchten im übrigen noch vorschlagen, im Riesler-
raum die Glasfenster durch grüne Glasfenster zu ersetzen,
um somit den Zutritt von Vögeln und auch Insekten in
den Belüftungsraum dauernd zu verhindern.

Der Präsident.

J. W.

(L. S.)

gez. Unterschrift.

Abteilungsdirektor.

Aus Nah und Fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der
Schriftleitung stets willkommen.

Elsfleth, den 7. Juli 1928.

Tages-Feiger.

O-Aufgang: 4 Uhr 12 Min. U-Untergang: 8 Uhr 51 Min
Sohnwasser:

5.10 Uhr Vorm. — 5.20 Uhr Nachm.

8. Juli: 5.50 Uhr Vorm. — 6.00 Uhr Nachm.

9. Juli: 6.30 Uhr Vorm. — 6.40 Uhr Nachm.

* Frau Charlotte Schiff, Peterstraße, kam
am 9. Juli ihren 80. Geburtstag begehen.

* Als Fundstücke wurden abgegeben 1 Fahrrad
und eine Aktentasche mit Inhalt.

* Donnerstagabend legte der Dampfer „Sturmsee“,
Reederei Schuchmann, Oese, mit einer Hochladung
für die Firma Chr. Klitten in den hiesigen Tiefhafen.

* Ein buntes, farbenprächtiges Bild bietet sich
durch den Blüten Schmuck tausender von Rosen den Be-
suehern unseres Friedhofs.

* In den Drollilichspielen gelangen am Sonn-
abend und Sonntag zwei erstklassige Filme zur Vor-
führung, „Zirkuszauber“, die letzte Senation des Zirkus
Boman, ein Film aus dem Altsteinleben in 6 Akten.
Der zweite Film „Cohen contra Miller“ (Die lieben
Nachbarn), eine Komödie in 8 Akten. Man beachte die
Augenreklame. — Nachmittags 3 Uhr: Jugend-Vor-
stellung. — Demnächst die „Flottenchan 1928 in Elsfleth“.

§ Der deutsche Schullchiffver ein hielt in
Travemünde, wo die beiden Schulschiffe „Großherzogin
Elisabeth“ und „Deutschland“ auf der Reede lagen und
über die Toppen geflaggt hatten, eine Veranmlung ab,
zu deren etwa 150 Teilnehmer der frühere Großherzog
von Oldenburg, Vertreter der Reichs- und der Preussischen
Regierung, der Marine, der Hansestädte und der Dampf-
schiffahrtsgesellschaften, sowie verschiedene industrieller
Unternehmungen zählten. Unter anderem wurde ver-
handelt über die Indienststellung des angekauften 3. Schul-
schiffes. Dieses soll im September in Dienst gestellt
werden und hat den Namen „Pommern“ erhalten. Es
handelt sich dabei um die bisher der Firma Gebr. Winnen
in Hamburg gehörende „Bart“, „Eisfriede“. Nach der Tagung
wurde an einer Uebungsfahrt der Schulschiffe in der
Rüdeberudt teilgenommen.

* Bekanntlich ist über das letzte Stück des Klüften-
kanals, Einmündung in den Dortmund-Ems-Kanal, bisher
noch keine Entscheidung getroffen. Das alte Projekt sah
die Einmündung in die kanalisierte Ems bei Dörpen
vor. Ein Verbesserungsvorschlag des Klüftenkanalvereins
ging dahin, die Einmündung weiter südlich bei der
Schleuse Dittze vorzunehmen. Dann gewannen vor etwa
Jahresfrist die Projekte zu einem völligen Umbau des
Dortmund-Ems-Kanals festere Form. Dieser Umbau
des schlesienreichen, teilweise schon veralteten Dortmund-
Ems-Kanals soll in so radikaler Form vorgenommen
werden, daß man etwa von Meppen ab einen weiten
völlig neuen Kanal mehrere Kilometer weiter östlich
anlegen will. Wenn dieses Projekt Umahme findet,
dann würde das letzte Stück des Klüftenkanals von etwa
5 Kilometer Länge geradicht erforderlich sein. Der Klüften-
kanal würde vielmehr dort, wo die Nusbanarbeiten schon
jetzt im Gange sind, hinter Saar an der Dever den neuen
Dortmund-Ems-Kanal treffen. Erfreulicherweise ist die
Entscheidung jetzt so gut wie sicher in diesem Sinne
gefallen. Es sind in diesen Tagen vom Oberpräsidenten
der Provinz Westfalen (Wasserbauverwaltung in Münster)
Anordnungen ergangen zur Vornahme von Vorarbeiten.
Diese Vorarbeiten sollen zuerst in den Kreisen Ufendorf,
Meppen und Lingen vorgenommen werden. Vom Bezirks-
auschuss Osnabrück ist bereits angeordnet worden, daß
die Besitzer der in diesem Kanalgebiet liegenden Ländereien
alle Handlungen auf ihrem Grund und Boden geschehen
lassen müssen. Wir gehen wohl nicht fehl in der An-
nahme, daß die Arbeiten gerade deshalb in den Kreisen
Ufendorf beginnen, um das neue Stück des Dortmund-
Ems-Kanals gleichzeitig mit dem Klüftenkanal fertigzustellen.
Für die durchgehende Verbindung Unterever-Nutrgbiet
bedeutet dieses Projekt eine erhebliche Verbesserung. Es
werden Kosten für die Neubaustrecke gespart und es wird

die Gesamtlänge um einige Kilometer verkürzt. Außerdem
ist mit der Einparung einer Anzahl Schleusen zu rechnen,
die zweite Schleuse im Klüftenkanal wird wahrscheinlich
gar nicht notwendig, da der Klüftenkanal in den neuen
Dortmund-Ems-Kanal mit gleichem Wasserpegel ein-
münden wird.

* **Rodenkirchen.** Mittwoch mittag brach plötzlich
in unaufgeklärter Weise in dem von dem Landwirt
Ferdinand Runge in Alfermudt bewohnten Gebäude
Feuer aus. Obgleich die Alfer Spritze in etwa zehn
Minuten zur Stelle war, und ihr wenig später noch drei
andere Spritzen folgten, konnte dem Feuer kein Einhalt
geboten werden, so daß die Wohn- und Wirtschaftsge-
bäude vollständig niederbrannten. Von dem Eingut
konnte fast nichts gerettet werden, da das Feuer rasend
schnell um sich griff. Es waren bereits elf Fuder Heu
auf dem Boden, wodurch das Feuer reiche Nahrung fand.
Ein Glüd war es, daß der Wind nicht ganz nördlich
kam, sonst wären wohl die Spohlerischen Gebäude mit
abgebrannt. Runge wurde im letzten Jahre arg vom
Unglück verfolgt, indem seine Frau an Typhus starb;
außerdem gingen ihm siebenzig Stück Vieh ein. (W.)

* **Altenesch.** Ein tragisches Ende fand der Landwirt
Heinrich Nowehl aus Samrau. Dieser war am Sonntag
zum Feuertreff in Bardewisch gewesen. Nowehl ver-
trat gewöhnlich die Briefträger unserer Gemeinde während
ihres Urlaubs. So sollte er am Montag auch den Brief-
träger in Lemwerder vertreten, erfuhr aber nicht zum
Dienst, war auch nicht zu Hause angekommen. Am
Dienstagmorgens wurde er als Leiche in der Ollen
unterhalb Bardewisch aufgefunden. Man nimmt an,
daß er am Sonntagabend auf dem Heimwege in der
Dunkelheit in die Ollen gestürzt und einen Schlaganfall
erlitten hat.

* **Oldenburg, 7. Juli.** Der erste Fettvieh-
markt dieser Saison wird am Freitag, 3. August 1928,
auf dem Zentralviehmarkt abgehalten. Dieser Termin
wurde im Einvernehmen mit den maßgebenden Ver-
käufertreibern gewählt, um gleich zum Eröffnungsmarkt
gutes und schlachtreifes Vieh in hinreichender Anzahl zur
Stelle zu haben. Die Käufer aus dem Meide befinden
sich jetzt ein großes Interesse für den Oldenburger Fett-
viehmarkt. Es ist daher für den Verkäufer vorteilhaft,
wenn die zum ersten Fettviehmarkt zum Auftrieb ge-
langende Tierzahl rechtzeitig bei der Marktverwaltung
angemeldet wird. — Allgemein ist festzustellen, daß der
Fettviehmarkt in Oldenburg in diesem Jahre bereits mehr
Beachtung findet, als es in den beiden vorhergehenden
Jahren der Fall war. Hinsichtlich der Beförderung der
Tiere zum Markt hat die Reichsbahndirektion Oldenburg
vielfachen Wünschen von Viehhändlern entsprechend be-
sonders günstige Zugverbindungen geschaffen.

* **Oldenburg, 5. Juli 1928.** Zentralviehmarkt.
Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auf-
trieb: insgesamt 1234 Tiere, nämlich 1153 Ferkel und
81 Läufer Schweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:
Ferkel, bis 6 Wochen alt 12—14 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt 14—18 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt 18—22 „
Es kosteten das Pfund Lebendgewicht nach Marktgewicht:
Ausgewählte, beste Ferkel 0.55—0.60 RM
Läufer Schweine bis 70 Pfund schwer 0.55—0.60 „

Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter
Notiz bezahlt. Marktverloren: Ruhig.

Ältester Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag, den 12. Juli 1928.

* **Oldenburg.** Nach den letzten Feststellungen ist
in Oldenburg noch jede 13. Familie ohne eigene Wohnung.
Zusammen sind 977 Familien ohne selbständige Wohnung.
Darunter sind 212 ganz bringende Fälle und 180 bringende
Fälle. Die Ansichten, daß die Wohnungsmisere in der
Stadt Oldenburg bald behoben wird, sind gering. In
diesem Jahre wird sogar weniger gebaut als früher.
Die meisten Wohnungen hat die Gemeinnützige Siedlungs-
gesellschaft, die mit der Kriegerehemitteln-Gesellschaft
zusammenarbeitet, gebaut, nämlich von 1919 bis 1927
620 Häuser mit 714 Wohnungen. Augenblicklich hat die
Gemeinnützige Siedlungs-gesellschaft 84 Wohnungen im
Bau, weitere 48 sind geplant, konnten aber nicht finanziert
werden. Die Gesellschaft mußte bereits Mittel des
Jahres 1929 in Anspruch nehmen. Die Hauptschwieri-
gkeit besteht darin, daß die ersten Hypotheken nicht zu
beschaffen sind.

* **Oldenburg.** Auf der Bremer Chaussee fuhr
Sonntag nachmittag ein Hanomag gegen einen Baum und
wurde schwer beschädigt. Der Führer wollte Hilfe holen
und verließ den Wagen. Diese Gelegenheit benutzten
einige Motorradfahrer aus Bremen, bei dem Hanomag
Halt zu machen und ihn auszuplündern. Als sie hierbei
von einem Oldenburger Kraftfahrer gestört wurden, er-
griffen sie die Flucht. Es ist jedoch gelungen, die Ent-
fernungsmarke der Räder festzustellen. Bei der Durch-
suchung des leeren Kraftwagens wurde nur ein blutiger
Schlupf gefunden. Die Verlegungen des Zufasses sind
aber nicht schwer. Der Hanomag wurde nach Oldenburg
abgeschleppt.

* **Südliches Oldenburg.** Der verschundene
Schützenkönig; ein ländliches Idyll. In Dingda war
das wohlverbreitete Schützenfest in vollem Gange. Nach
langwierigem Kampfe war Franz Josef zum König er-
koren. Franz Josef lebt durchaus nicht schlechter als die
übrigen Dorfbewohner. Nun ist der brave Mann unglücklich
Monarch und wird von seinem Hofstaat gebeten, die dem
Könige obliegenden Pflichten in ausgiebiger Weise zu er-
füllen. Franz Josef ist hierzu gern bereit; nur nennt
er keinen Keller sein eigen und sendet daher den Ge-
heimkammerer, um einen staatlichen bzw. staatlichen Vor-
schuß zu fordern. Man sieht, daß der chronische Geld-
mangel nicht einmal vor dem königlichen Throne Halt
macht! Der Kämmerer hat auf seiner Kampelei Erfolg
und kehrt mit 150 blanken Zechen heim. Nun beginnt
ein lustiges Zechen und Schmarren, bis einer, den leeren
Thron bemerkend, die Frage stellt: „Wo ist Se. Majestät?“
Ja, wo mag der sein? Der König ist und bleibt ver-
schwunden; nur eine Vermutung: Er ist mit dem ge-

lamten Staatschache entwiden und hat den nächsten Weg zur Stadt eingeschlagen. Von jeder ein Gegner der Teilung, zieht er es vor, das vorzüglich geahnte fünfjährige Einkommen allein zu verzehren. — So mußten die Schützen zu Dingsda ihr Schützenfest ohne König feiern.

*** Petersfehn.** In der Nacht vom Montag zum Dienstag gegen 3 Uhr hörte der 16jährige Sohn des Landwirts Gerh. Bruns plötzlich Geschloß und Knistern im Hause. Als er aufstand, um nachzusehen, stand schon fast das ganze Haus in Flammen. Es wurde die höchste Zeit, die anderen Familienangehörigen zu wecken und das Haus zu verlassen. Bruns, der zehn Kinder hat, konnte sie nur mit knapper Not, nur mit einem Hemd bekleidet, durchs Fenster retten. Zwei Betten konnten noch aus dem Fenster geworfen werden, sonst war nichts mehr zu retten. Es verbrannte alles, was im Hause war, das ganze Mobilar, etwa 30 Kühe, 2 Schweine, 4 Fahrräder,

ja sogar das bare Geld. Als ein Glück war es zu bezeichnen, daß das andere Vieh, die Pferde und Kühe, in der Weide war. Die Feuerwehr, die bald zur Stelle war, konnte wenig ausrichten. Infolge des Wassermangels konnte kaum noch die Scheune gerettet werden.

*** Delmenhorst.** Die Bremer Erdöl-Aktiengesellschaft hat eine Bohrung nach Erdöl, die in Heidtrag bei Delmenhorst angelegt wurde, in 700 Meter Tiefe ausgegeben. Es ist interessant, darauf hinzuweisen, daß der Sachverständige für Bohrungen, Brannolte-Delmenhorst, Anfang 1927, als die Bohrung in Angriff genommen wurde, sofort darauf hinwies, daß diese Bohrung etwa 50 Meter zu weit östlich angelegt sei und deshalb eine Fehlbohrung voraussetze. Brannolte stellte in Aussicht, daß man Salzwasseradern antreffen würde. Bei der Bohrung sind tatsächlich große Mengen Salz-

wasser angetroffen, aber nur geringe Spuren von Öl. Jetzt soll eine zweite Bohrung angelegt werden.

*** Sigacker.** Zuviel Tenorwasser. Eine tragikomische Geschichte passierte beim Sängerbundesfest Heiderose. Ein Gesangsverein aus dem Wendlande wollte an der Feste teilnehmen und stellte seine Fahne bei einem Bädermeister in Sigacker ein. Als sich der Festzug aufstellte, war der Gesangsverein aus dem Wendlande nicht zu finden, und niemand holte die Fahne ab. Der Bädermeister nahm nach langem Suchen nach dem Verein die Fahne in die Hand und schritt allein hinter dem Schilde mit dem Namen des Vereins her, damit doch wenigstens die Fahne im Zuge vertreten war. Die Mitglieder des Vereins hatten bei der Einverleibung von zuviel Tenorwasser den Festzug ganz vergessen gehabt.

Man beachte die billigen Sommerpreise!

Heizt  Hohe Heizkraft, altbewährt, Sauber, billig, allbegehrt.

Frei von Rauch, Geruch und Ruß, Ohne Schlacke, ohne Grus.

Bricketts

Man achte genau auf die Marke Union!

Auf Grund des § 7 der Seewasserstraßenordnung vom 31. März 1927 — R.-G.-Bl. II S. 157 — wird angeordnet:
Bei Megen ist in der Strecke von km 62,0 bis zu km 62,5 das Anfern und Fahren außerhalb des Fahrwassers westlich der roten Tonnen verboten. Zuwiderhandlungen werden gemäß § 86 Seewasserstraßenordnung bestraft.

Oldenburg, den 27. Juni 1928.
Ministerium des Verkehrs.
Dr. Driver.

Möbel
Ständiges Lager in:

| | | | |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----------|-------------------------------------------------------------|--------|
| Kleider-Küchen-Topf-Nacht-Wand-Waschkommoden Waschtische Bettstellen Flurgarderoben | Schränke | Stuben-Küchen-Korb-Näh-Schreib-Stühle Sessel Bilder Spiegel | Tische |
|-------------------------------------------------------------------------------------|----------|-------------------------------------------------------------|--------|

Klubmöbel, Sofas, Chaiselongue, Matratzen, Gardinen, Teppiche, Läufer, Tischdecken,
Fr. Lange & Sohn, Steinstraße 6.

Bruch-Heilung
ohne Operation, ohne Berufsstörung

wurde durch unsere Behandlungsart sogar in schwersten Fällen in erstaunlichem Maße erzielt und uns in Hunderten von Attesten bestätigt.

Referenzen und Prospekte auf Wunsch kostenlos. Rückporto erwinnt.

Zur Behandlung kommen Leisten-, Schenkel-, Nabel-, Narben-, Bauch- und Wasserbrüche.

Sprechstunden unseres approbierten Vertrauens-Arztes in:
Oldenburg: Donnerstag, 12. Juli, vorm. 8-1 Uhr, Hanja-Hotel.
Hamburg: wochentags vorm. 10-12 Uhr und nachm. 4-6 Uhr, im Institut, Esplanade 6, außer Sonnabends nachmittags.

„Hermes“ Herzliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung, G. m. b. H., Hamburg, Esplanade 6. (Vorztl. Leiter: Dr. H. E. Meyer)
Bestes und größtes ärztliches Institut dieser Art.

Strandbad Hammelwarden.

Das Motorboot „Muck“, welches jetzt einen neuen Dieselmotor eingebaut erhalten hat, beginnt am **Sonnabend, dem 7. d. M., nachmittags**, mit den regelmäßigen Fahrten zwischen Brate, Kirchhammelwarden, Hammelwarden und Eisfleth. Die Abfahrtszeiten sind bis auf weiteres wie folgt:

a. an Wochentagen:

| | | | |
|----------------------|--------------|------|------|
| ab Brate | nachm. 1 Uhr | 3.25 | 6.00 |
| ab Kirchhammelwarden | " | 1.15 | 3.40 |
| ab Hammelwarden | " | 1.40 | 4.05 |
| an Eisfleth | " | 2.00 | 4.25 |
| ab Eisfleth | " | 2.10 | 4.40 |
| ab Hammelwarden | " | 2.35 | 5.05 |
| ab Kirchhammelwarden | " | 2.55 | 5.25 |
| an Brate | " | 3.10 | 5.40 |

b. an Sonntagen ferner:

| | | | |
|----------------------|------|----------------------|-------|
| ab Brate | 8.30 | ab Eisfleth | 9.45 |
| ab Kirchhammelwarden | 8.45 | ab Hammelwarden | 10.10 |
| ab Hammelwarden | 9.10 | ab Kirchhammelwarden | 10.30 |
| in Eisfleth | 9.30 | in Brate | 10.45 |

Veränderungen bleiben vorbehalten.
Fahrpreise: Brate-Hammelwarden 25 \mathcal{M} , (Kinder 15 \mathcal{M}) inkl. Rückfahrt 45 \mathcal{M} , (Kinder 25 \mathcal{M}).
Nach den übrigen Stationen entsprechend.

Großes Lager moderner Kachelöfen
in allen Farben und Größen.
Stets Eingang in Neuheiten
Oskar Schmalz, Brake
Fernsprecher 634 Ofenbaugeschäft Breitestraße 34.
Reparatur und Umbauten aller Kachelöfen in kürzester Zeit.

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 8. Juli:
10 Uhr: Gottesdienst.
Deutsch-christlicher Jugendbund.
Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenabst., Gruppe 1.
Freitag, 8 Uhr: Jungmädchenabteilung, Gruppe 2.
Gesucht einf. tücht. junges Mädchen
z. Erlernung d. Haush. u. Gesch. a. d. Lande, Familienanschl. u. Tascheng. Nachfragen in der Geschäftsstelle.

Für die **Helgolandfahrt**
Gummi-Mantel
für Herren u. Damen, besonders billig
H. G. Lange

Verloren auf dem Wege von Joh. Gutfilter bis zu meinem Hause
1 Portemonnaie mit Inhalt
Der ehrliche Finder wolle Selbiges bei Joh. Gutfilter oder Heinrich Redeker, Lienen, gegen Belohnung abgeben.
Empfehle prima fettes junges Rindfleisch und Schweinefleisch
zu den billigsten Tagespreisen
Kruse,
vorm. Brannunds Schlachtereier
Telefon 78.

Monats-Versammlung
hente, Sonnabend, 8 Uhr abends, im Vereinslokal (Geislers Hotel).
Der Vorstand.
Gasthof Zum Deutschen Hause
Sonntag, den 8. Juli:
Sanztränzchen.
Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Es ladet freundlichst ein
D. Meiners.

Fabelhafte Auswahl in **Damen-Strümpfen**
H. G. Lange

Eisfleth-Lienen.
Sonntag, den 8. Juli, ab 4 Uhr:
Musikalische Unterhaltung.
Hierzu ladet höflichst ein Joh. Gutfilter.
Dankagung.
(Statt Karten)
Für die uns so zahlreich erwiesenen Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Veremählung sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank.
Gustav Bastenhorst und Frau Grete geb. Drieling, Eisfleth.

Ich bin **verreist** bis Anfang August.
Dentist Kositz, Brake.
Freiwillige Feuerwehr des Eisflether Turnerbundes
Mittwoch, den 11. d. M., abends 8 Uhr:
Uebung
Fehlende werden gebrüht.
Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.
Wir zeigen in herzlichster Freude die Geburt eines gesunden **Töchterchens** an.
Otto und Eleonore Janßen geb. Hillmann.
Eilmürden, den 5. Juli 1928.

H. Bargmann's Buchhandlung
Steinstraße 11

Geschäftsverlegung.
Mit dem heutigen Tage habe ich meine Geschäfts- und Wohnräume von Langestraße Nr. 65 nach **Langestraße Nr. 66** in das Haus des Herrn Dr. Koopmann verlegt.
Geschäftsstunden:
Vormittags von 9-12 $\frac{1}{2}$ Uhr,
Nachmittags von 2-6 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Fernruf Berne 98. **C. H. Schäfer,**
Autt. u. Rechnungsführer.

Zentralviehmarkt Oldenburg i. O.
Erster Fettviehmarkt:
Freitag, 3. August 1928.
Anmeldung des Auftriebes bis zum 16. Juli 1928 bei der Marktverwaltung Oldenburg i. O., Sandstraße 15, erwinnt.
Zucht- und Nutzviehmarkt:
Dienstag, 10., 17., 24. und 31. Juli.
Pferdemarkt:
Dienstag, 17. Juli und 7. August.
Ferkelmarkt:
Donnerstag, 12., 19. und 26. Juli
Ankünfte bereitwilligt durch die **Marktverwaltung**

Zivoli-Vichtspiele.
Sonnabend und Sonntag:
Zirkuszauber
Die letzte Sensation des Zirkus Bowman, 6 Akte.
Cohen contra Miller
(Die lieben Nachbarn)
8 Akte.
Nach der Komödie von A. Hoffmann:
„Zwei Straßen weiter.“
Nachmittags 3 Uhr: **Jugend-Vorstellung.**